

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 126-127 (2021-2022)

Artikel: Jubiläums-Expedition Changla Himal
Autor: Brunner, Maximilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JUBILÄUMS-EXPEDITION CHANGLA HIMAL

Kathmandu, 25.-26. September

Nachdem wir alle nach langer Anreise und zu verschiedenen Zeiten in Kathmandu angekommen waren, versammelten wir uns am Morgen des 25. September in Kathmandu. Die nächsten zwei Tage bestanden nur aus Arbeit: zunächst die Organisation der Kletter- und Trekkinggenehmigungen mit der unermüdlichen Hilfe und unendlichen Geduld unseres Agenten, Rajendra Dalal von «Mountain Sun Valley Treks and Expeditions», und dann der Umgang mit unserem irritierenden und nutzlosen Verbindungsoffizier. Obwohl die Personen vor Ort lange im Voraus unsere umfangreiche Einkaufsliste für Nahrungsmittel für die ganze Expedition erhalten hatten, haben wir erst in Kathmandu erfahren, dass nur etwa ein Drittel des bestellten Proviants am Ausgangsort verfügbar war. Dies bedeutete, dass wir spontan ein Team bilden mussten, welches sich um die Lebensmittelkäufe in Kathmandu kümmerte. Gleichzeitig stellte ein weiteres Team sicher, dass alle Satellitenkommunikationsgeräte einwandfrei funktionierten und alle Mitglieder in die richtige Verwendung dieser eingewiesen wurden (inklusive aller notwendigen Protokolle zur Kommunikation in den Bergen). Wieder ein anderes Team behielt den Überblick über die Finanzen und die grossen Bündel an nepalesischem Bargeld. Sarah, die Expeditions-Ärztin, leitete eine Delegation, die die neue Klinik von Ek Ek Paila in Kathmandu besuchte, einer nepalesischen medizinischen Nichtregierungsorganisation, für die wir im Jahr 2021 Spenden gesammelt hatten.

Unterwegs, 27. September

Um 3 Uhr morgens luden wir unsere gesamte Ausrüstung in zwei Minivans, wobei

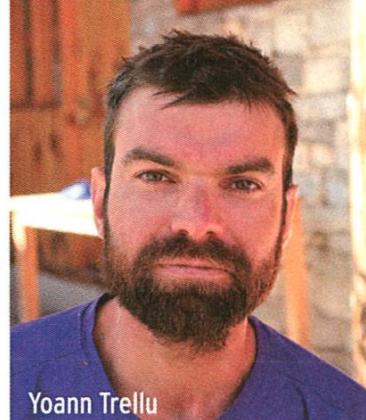
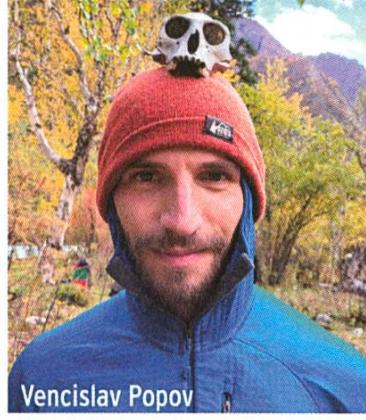
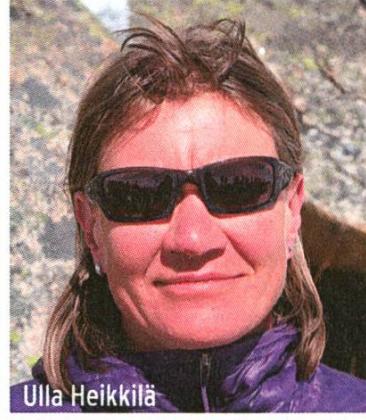
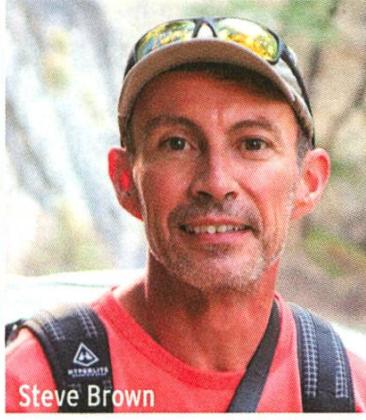
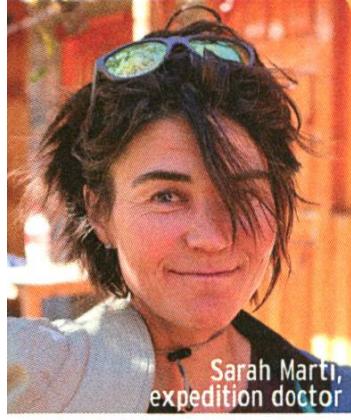
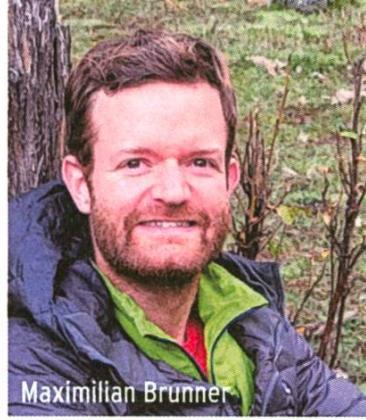
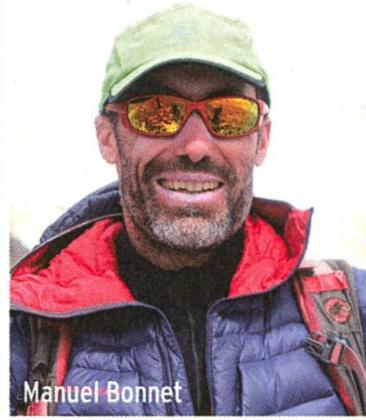
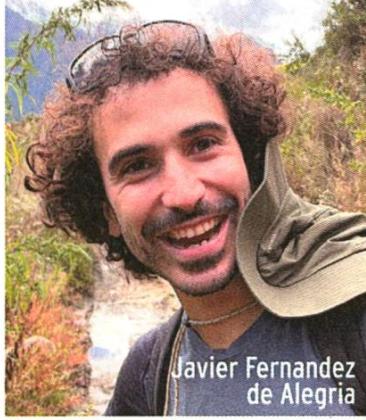
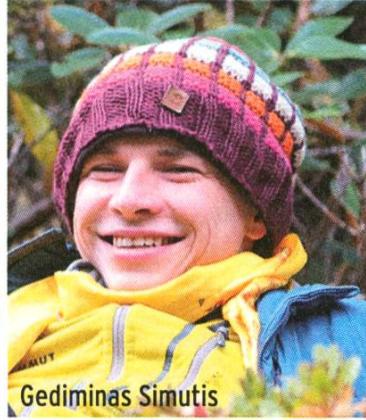
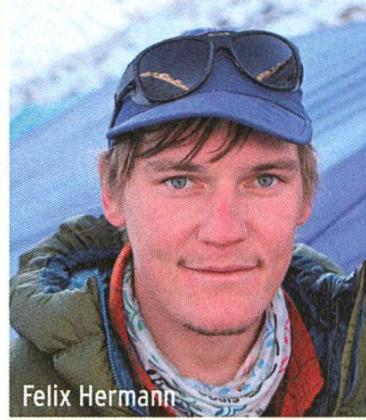
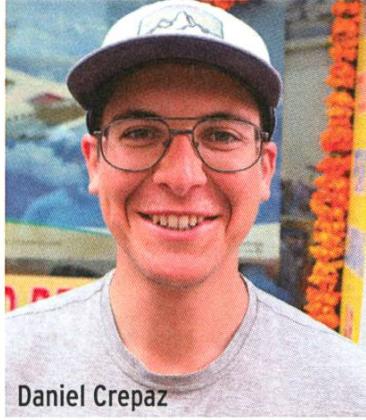
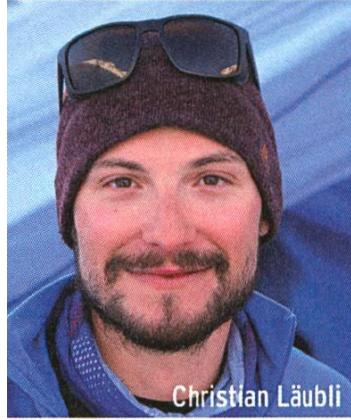
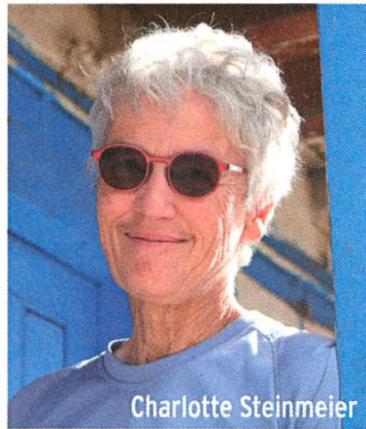
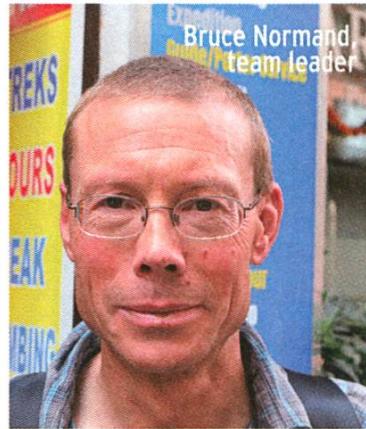
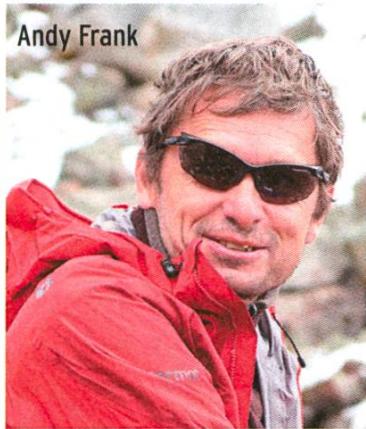
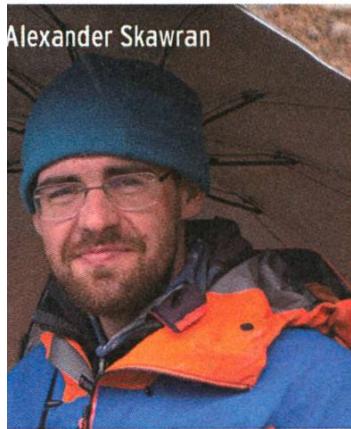
es enger wurde als erwartet, und machten uns auf den Weg nach Nepalganj. Auf dieser 17-stündigen Fahrt bekamen wir zum ersten Mal das wahre Nepal zu sehen, oder zumindest die Realität, die viele Nepalesen erleben: Staub, Diesel, Verspätungen und die Hitze des Terai. Unsere Fahrer waren daran gewöhnt und leisteten hervorragende Arbeit, aber dennoch war das klimatisierte Hotel in Nepalganj für alle eine willkommene Oase.

Simikot, 28. September

Ein weiterer früher Start führte uns zum Sonnenaufgang am Flughafen, wo wir versuchten, eine Tonne Gepäck zu kontrollieren und zu wiegen. Unser nächstes Zwischenziel, Simikot, war die Hauptstadt des Humla-Distrikts, der ärmsten Region Nepals, und hatte keine Strassenanbindung. Die Flüge in zwei Flugzeugen mit je nur 20 Sitzen brachten uns in nur 40 Minuten über 200km steile, grüne Berg-Ausläufer und ermöglichten uns einen Blick auf riesige weisse Gipfel in der Ferne, unterstrichen aber auch den Kontrast zwischen der extremen Schönheit und der extremen Armut des westlichen Hochlandes von Nepal. In Simikot trafen wir unser Kochteam, das zu sehr mit dem Packen beschäftigt war, um viel zu reden. Während einige von uns an einer sich abzeichnenden Krise bei unserer EPI-Gasversorgung arbeiteten (unsere Gasflaschen waren nicht organisiert worden) und andere sich mit der schlechten Laune unseres Ausrüsters in Simikot und seines Führers auseinandersetzten, machte sich die Mehrheit auf den Weg, um unsere Kontakte zu verschiedenen Hilfsprojekten weiterzuverfolgen: RIDS Humla, Krankenhaus Simikot (Ek Ek Paila), Mahila Avaz (Frauenhaus) und Projekt







UKALI (Schneeleopardenschutz und Biodiversitätsforschung). Leider war dies auch der Tag, an dem unser Covid-Ausbruch ernsthaft einsetzte. Zwei Mitglieder verbrachten den Nachmittag im Bett, zwei weitere fühlten sich ausgesprochen schlecht, und alle versuchten, irgendwelche Isolationsmassnahmen zu ergreifen.

Trek zum Basislager, 29. Sept - 2. Okt

Mit zwei Tonnen Lebensmitteln, Gas und Ausrüstung wollten wir uns nicht als „leichte Expedition“ verkaufen. Unsere Ladung erforderte 44 Maultiere, und am ersten Morgen verschwand unser Gepäck in verschiedene Richtungen des Dorfes, wo sich kleine Gruppen von Maultieren versammelt hatten. Der Tag beinhaltete einen langen Abstieg von Simikot in Richtung Osten zum Fluss und dann einen kurzen Anstieg zum letzten Dorf Dojam, wo wir unser Lager auf dem Gelände eines kleinen Tempels aufschlugen. Der zweite Tag führte uns steil den beeindruckenden Chuwa Khola hinauf, durch bewaldete Hänge oberhalb des wilden Flusses. Es ging nur langsam voran, da viele Nomaden mit ihren Tieren (Schafe, Ziegen, Yaks, Pferde) am Ende der Weidesaison herunterkamen. Der zur Verfügung stehende kleine Lagerplatz an einer Flusskreuzung auf 3400m brachte diesen Tag sowohl für die Maultiere als auch für die immer zahlreicher werdenden Mitglieder, die an Covid erkrankt waren, zu einem nicht sehr angenehmen Abschluss. Am dritten Tag öffneten sich die steilen Felsen und herbstlich gefärbten Wälder plötzlich zu einem flachen, weiten Grasland entlang des Talbodens, das einen ersten Vorgeschmack auf die tibetische Hochebene im Norden gab, und unser Lager auf 4000m bot die ersten Ausblicke auf die hohen Gipfel im Osten, den Lacha-

ma Khola hinauf. Erst am dritten Tag sahen wir zum ersten Mal alle 44 Maultiere – ein Anblick der uns das wahre Ausmass unserer Unternehmung vor Augen führte. Zu diesem Zeitpunkt deutete auch die Wettervorhersage klar darauf hin, dass ein lang anhaltender Sturm dem gesamten Himalaya extreme Regen- und Schneemengen bescheren würde. Dies bedeutete für uns, dass wir unsere Pläne neu überdenken mussten. An unserem letzten Tag bis zum Basislager verzögerten sich das Packen und der Aufbruch wegen eines Regensturms um zwei Stunden, und dann beharrten der «Führer» und die Maultiertreiber darauf, dass das letzte Lager auf 4400m liegen sollte, 8km vor und 600m tiefer als der Ort, den wir angestrebt hatten. Angesichts des schwierigen Geländes für die Maultiere und der Gewissheit, an einem Ort zu sein, an dem der Niederschlag als Schnee fallen würde, entschieden wir uns für das untere Lager.

Basislager im Lachama-Tal, 3.-4. Oktober

Unser Basecamp lag zwar nicht dort, wo es ursprünglich geplant war, aber dies sollte sich im Nachhinein als gute Entscheidung herausstellen. Mit Hilfe unserer örtlichen Mitarbeiter hielten wir eine kleine Puja (Segnungszeremonie, bei der die Götter um ihr Wohlwollen gebeten werden für die Bemühungen, zu ihren «Häusern» aufzusteigen) ab und hofften das Beste für die «20-200cm» Schnee, die ab dem 5. Oktober auf uns zukommen sollten. Dies gab uns zwei Tage für eindrückliche Erkundungsmissionen zu den nördlichen und südlichen Abzweigungen des Lachama Khola, während derer wir bis auf 5500m im nördlichen Tal und 5200m im südlichen Tal wanderten, damit wir von den umliegenden Gipfeln so viele Fotos wie möglich machen konnten (und Andi seine Drohne

Gute Erholung vor der Anstrengung
(Foto Andi Frank)



Aufbau des Lagers am 2. Tag im Chuwa Khola Tal
(Foto Andi Frank)



Warten auf besseres Wetter
(Foto Max Brunner)



Essenvorräte nach der Ankunft im Basislager



so hoch und weit wie möglich fliegen konnte), um für die bevorstehenden Entscheidungen gut vorbereitet zu sein. Wir waren alle beeindruckt von der Vielfalt der Kletterziele, von Begehungen bis hin zu einer vertikalen Eislinie, und vom Vorhandensein mehrerer grosser Granitwände, die keiner der früheren Besucher je erwähnt hatte.

Schneefall, 5.-9. Oktober

Der Schneefall begann am Nachmittag des 5. Oktober und ging aufgrund der milden Temperaturen auch teils in Regen über. Das führte dazu, dass sich der Schnee zumindest anfangs auch etwas verdichtete, was die Fortbewegung hoffentlich erleichtern würde. Über Nacht türmte sich der Schnee jedoch zu einer schweren Schneedecke auf, die Gestänge und Stoff unserer grossen Zelte zu brechen bzw. zu zerreißen drohte und uns zwei Tage lang zwang, Zelte und Wege kontinuierlich freizuschaufeln. Während dieser lange andauernde Schneefall uns einige anstrengende Tage versprach, so erlaubte er allen von Covid betroffenen Mitgliedern doch auch eine wichtige Erholungszeit und zwang alle zu einer umfassenden Akklimatisierung. Gerade in den ersten Tagen nutzten wir die Zeit, um noch eine wichtige ausstehende Aufgabe zu erledigen: Die Neuverteilung unseres Proviants. Wegen der unvollständigen Beschaffung zu Beginn der Reise und unserer ungeplanten Einkäufe in Kathmandu konnten nicht alle ursprünglichen Wünsche nach bestimmten Energieriegeln, Müslis, Instant-Nudel-Packungen, Erdnussbutter usw. erfüllt werden. Damit trotzdem alle Mitglieder genügend Energie für die anstehenden Tage haben würden, fand sich ein Team zusammen, welches das Problem höchst professionell in die Hand nahm: Nach einer präzisen Inventur aller Bestände wur-

den jegliche Rationen neu bestimmt, wobei vor allem vorhandene Intoleranzen und korrekte Kalorien-Gehalte respektiert wurden. Obwohl fair, mussten trotzdem viele etwaige «Unannehmlichkeiten» in Kauf nehmen und beispielsweise statt der gewünschten drei Snickers-Riegel mit anderthalb Bounty- und einem Mars-Riegel auskommen.

Komplizierte Neuverteilung von Proviant

In weiteren freien Momenten veranstalteten einige Mitglieder ein Schachturnier, später auch ein Pokerturnier, bei welchem mangels Pokerchips verschiedene Energieriegel als Währung eingesetzt wurden, jedoch nur zum Zählen und nicht als echten Einsatz. Zusätzlich hatten wir während unserer Zeit im Basislager auch einige Gelegenheiten, unser einheimisches Team kennen zu lernen, das sich bestmöglich um uns kümmerte: Unser Chefkoch Lhotsu mit seinem Sohn Shekhar, und zusätzliche die Kochhilfen und Männer für alles: Sujit, Amrit und Naranath. Während der Wanderung bis zum Basecamp hatte sich unser Kontakt mit diesen fünf Männern nur auf die Essenszeiten beschränkt, jetzt verbrachten wir die meiste Zeit alle zusammen im gleichen Zelt. Lhotsu, Shekhar und Naranath wohnten in Kathmandu, während Sujit und Amrit beide aus der Region Simikot stammten. Alle stellten sich als überaus freundliche und hilfsbereite Menschen heraus, denen sehr viel daran lag, uns eine angenehme Expedition mit abwechslungsreichem Essen und Top-Service zu bieten. Sie waren immer sofort zur Stelle, wenn wir ein Anliegen hatten. Die meisten sprachen sehr wenig Englisch, was die Kommunikation aber nur manchmal wirklich schwierig machte. Vor allem Sujit machte das überhaupt nichts aus – mit seinen feierlichen Ankündigungen des jeweils nächsten Ganges

und dem Ansprechen von Team-Mitgliedern mit selbst gewählten Spitznamen (Ven: Singing-Sir, Gedas: Umbrella-Sir, Sarah: Doctor-Sir, Charlotte: Madam-Sir) sorgte er immer für gute Stimmung.

Nach dem täglichen Mehr-Gang-Menü zum Abendessen stand für manche Mitglieder noch eine weitere wichtige Beschäftigung an: Das Verschicken von aktuellen Fotos und Nachrichten an unseren Social-Media-Experten Hans Wäsle in Zürich. Diese Aufgabe wurde meist von Christian übernommen, der dafür ein hohes Mass an Geduld aufbringen musste. Die Satellitenverbindung war leider weder stabil noch robust, und so musste er regelmässig bis über eine Stunde warten, bis ein einzelnes Foto (80kb) übertragen war.

Sobald laut Wettervorhersage ein Ende des Schneefalls in Aussicht war, begannen einige Mitglieder talaufwärts zu wandern und einen Weg zu graben. Bis zum 9. Oktober hatte es bereits einen Meter Neuschnee gegeben, und sogar nachdem sich der Schnee gesetzt hatte war die Schneedecke immer noch 60 bis 70cm hoch. Wir hatten zwar keine Schäden an unserer Ausrüstung, aber unsere hohen Erwartungen hatten gelitten: es wurde uns klar, dass wir keine hohen Wände besteigen würden, sondern uns vor allem mit langwierigem Spuren beschäftigen würden.

Besteigung im Nordtal, 10.-17. Oktober

Am Montag 10. Oktober war es endlich so weit: 15 Mitglieder brachen in Richtung Osten auf, um in Teamarbeit das notwendige Material vorbei am «Polnischen Basecamp» (4700m) in Richtung des Lachama-Sees (5000m) zu transportieren. Nachdem zwei Tage lang nur etappenweise Ma-

terial zu verschiedenen Depots transportiert wurde, schafften es alle am Mittwoch im ersten Hochlager (Lager 1) anzukommen. Lager 1 stellte sich als landschaftlich sehr eindrucksvoll heraus: Jenseits des Lachama-Sees direkt neben einem kleinen Bach gelegen hatten wir einen grandiosen Blick auf die höchsten Berge in nächster Nähe – Lachama Chuli und Gave Ding waren nur wenige Kilometer weit weg. Nachts und morgens hatten wir extrem niedrige Temperaturen von etwa -20 °C, aufgrund derer der Bach morgens unter einer dicken Eisschicht versteckt war. Sobald jedoch die ersten Sonnenstrahlen das Lager erreichten, wurde es schnell wärmer und bis mittags war auch der Bach weitgehend von Eis freigelegt.

Nach einem weiteren Erkundungstag entschied das Team, dass der nächstgelegene geeignete Berg mit einer relativ sicheren Route auf den Gipfel der P6122 war, der sich 7km nördlich des Lachama-Sees befand. Dieser Gipfel könnte innerhalb weniger Tage und mit einem weiteren Zwischenlager erreichbar sein (wenn auch die Aufstiegsroute noch nicht vollständig sichtbar war). Christian, Steve, Bruce und Sarah entschieden sich leider dazu, den weiteren Aufstieg aufgrund Krankheiten abzubrechen, und machten sich daher wieder auf den Weg zurück ins Basecamp.

Der Weg von Lager 1 zu Lager 2 war, wenn auch technisch einfach, aufgrund der Menge an Gepäck, der Höhe und der Schneemenge, anstrengend. Das Lager selbst war aber nicht weniger eindrucksvoll als Lager 1: gelegen auf ca. 5600m, mitten auf einem Gletscher zwischen grossen Gletscherspalten, und umgeben von steilen 6000ern und riesigen Hängegletschern, wie wir sie in den Alpen nie zu

Basecamp vorher



Basecamp nachher



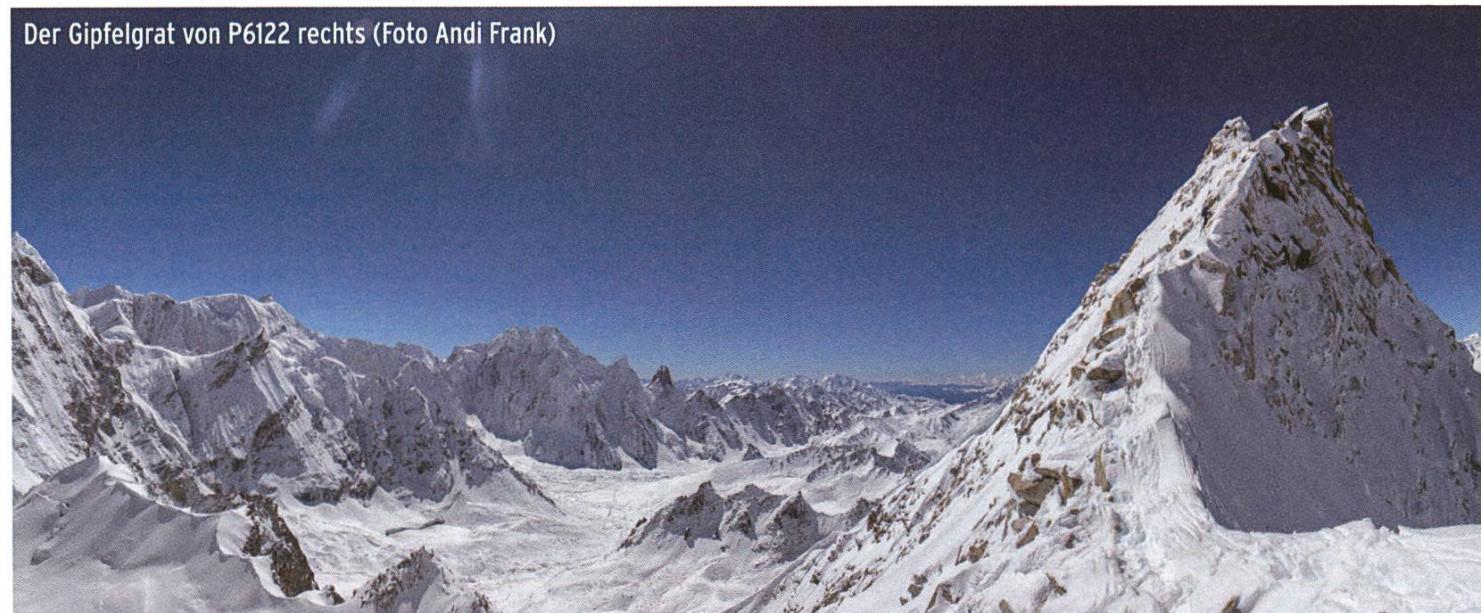
Auf dem Gipfel von P6122 (Foto Andi Frank)



V.l.n.r.: Felix, Hansueli, Javi, Andi, Daniel,
Yannick W., Charlotte, Yannick R., Max, Gedas



Der Gipfelgrat von P6122 rechts (Foto Andi Frank)



Route zum Gipfel P6122

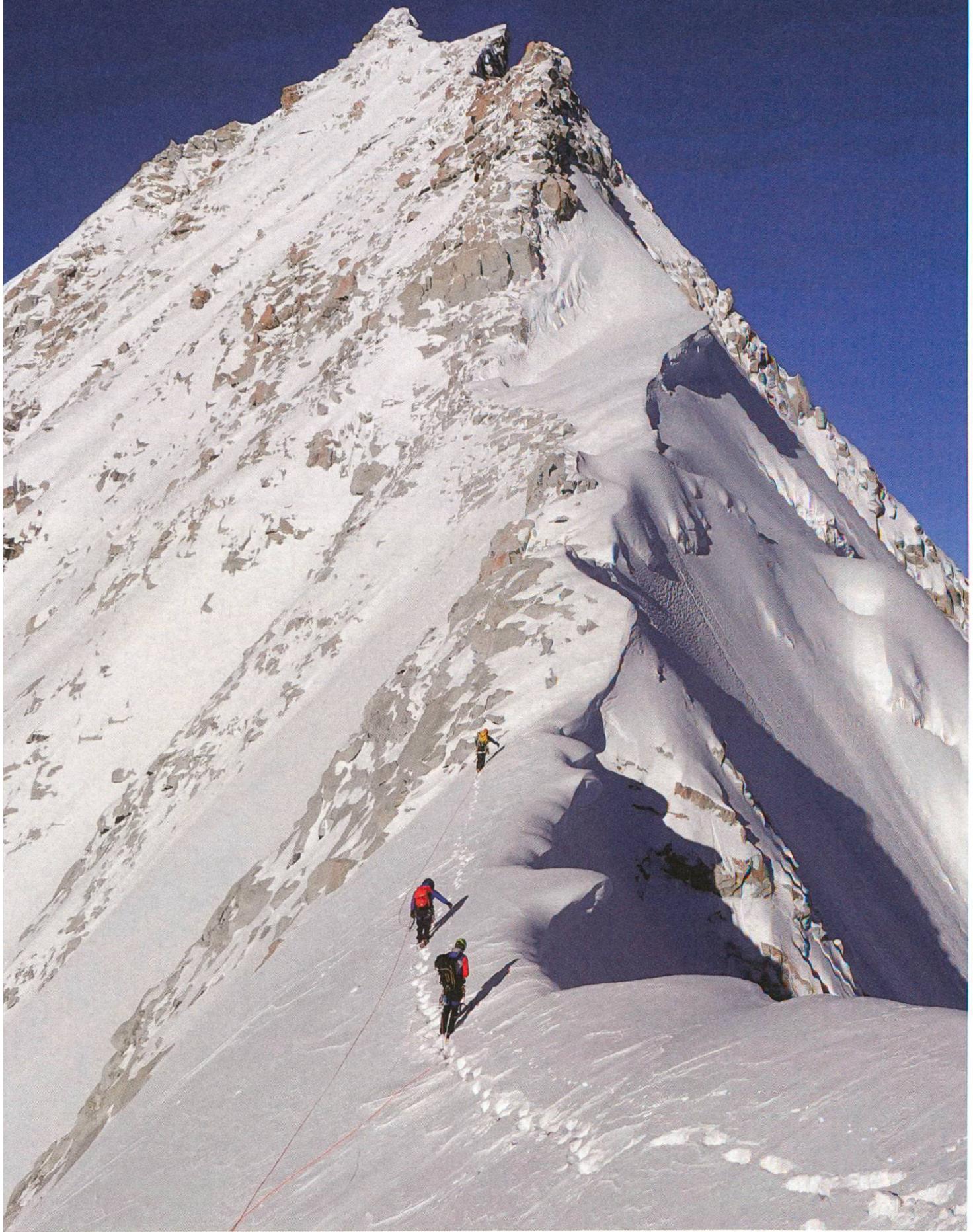


Abstieg Richtung Basislager nach erfolgreicher Besteigung von P6122
(Foto Maximilian Brunner)

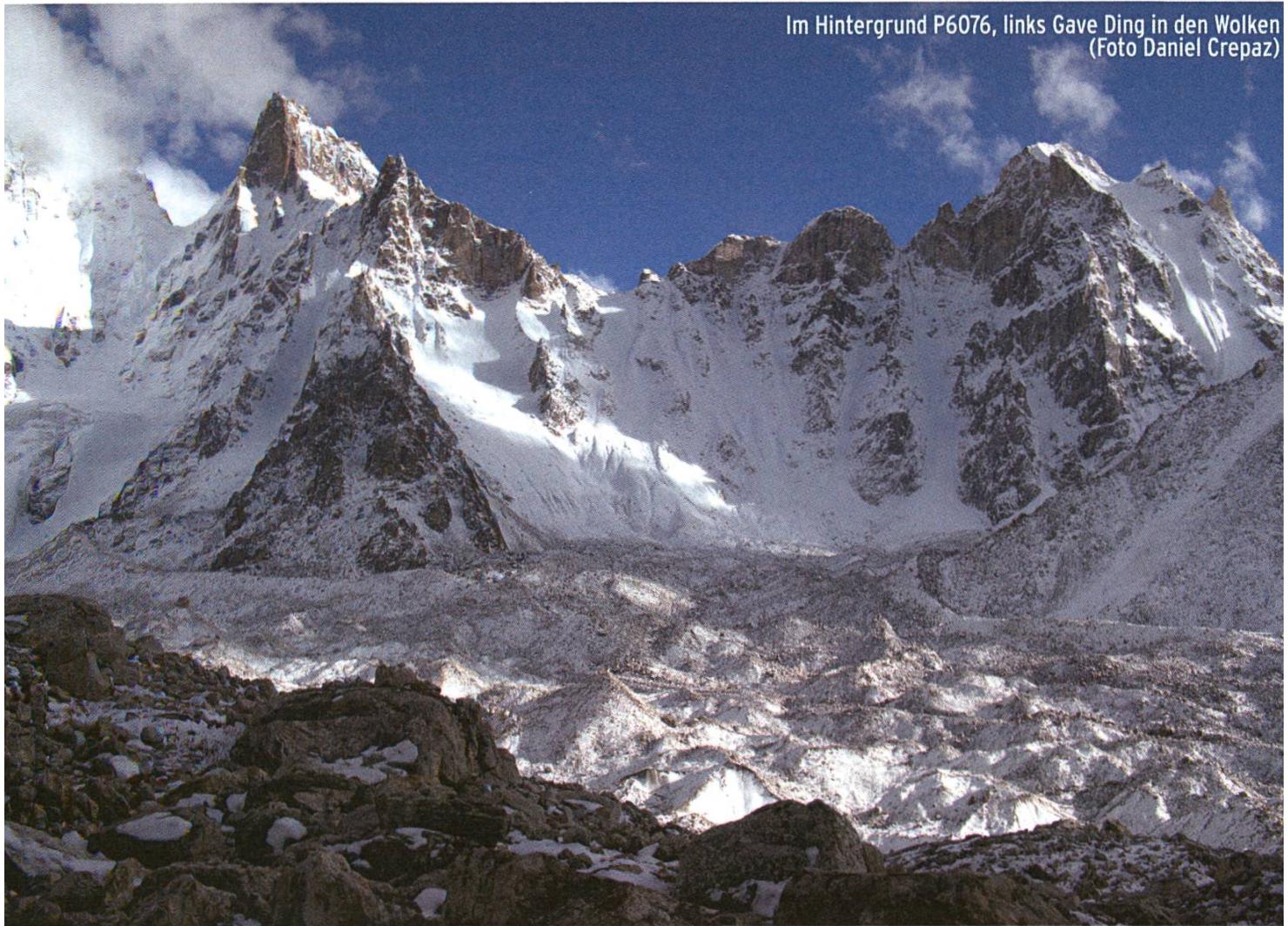


Javier am Abstieg von Gipfelversuch auf P6233 (Foto Andi Frank)





Im Hintergrund P6076, links Gave Ding in den Wolken
(Foto Daniel Crepaz)



Lager 1, im Hintergrund Gave Ding
(Foto Maximilian Brunner)



Anstrengendes Spuren im Neuschnee auf der Moräne des Lachama Gletschers
(Foto Maximilian Brunner)



Unterhalb des Hochlager auf dem Weg zu P6122
(Foto Hansueli Jud)





Sujit, Amrit, Naranath, Lhotsu, Shekha
(von links nach rechts)

The expedition team after returning to Kathmandu



Gesicht bekommen. Nach dem anstrengenden Zustieg zu Lager 2 nahmen wir uns einen weiteren Tag, um den Weg zum Gipfel O10A zu erkunden und bereits so weit wie möglich einen Pfad durch den tiefen Schnee zu bahnen. Hier hatte leider Alex einen kleinen Unfall und musste sich am Tag der Gipfelbesteigung im Zelt ausruhen.

Am Sonntag 16. Oktober war es dann so weit: Um 5:30 klingelten die Wecker, und nach etwa einer Stunde Schnee-Schmelzen, Schuhe aufwärmen, frühstücken und anziehen, startete eine Zehnergruppe mit Andi, Charlotte, Daniel, Felix, Gedas, Hansueli, Javi, Max, und die beiden Yannick den Weg in Richtung Gipfel. Dank der am Tag zuvor vorbereiteten Spur kamen wir schnell voran und befanden uns pünktlich zum Sonnenaufgang um etwa 7:00 mitten in der grossen Firnflanke unterhalb des Grats. Auf dem Ostgrat des Gipfels angekommen seilten wir in mehreren Seilschaften an, um die noch nicht absehbaren Kletterstellen sicher überwinden zu können. Diese stellten sich jedoch alle als nicht zu schwer heraus (Grad III), und so erreichte das Team um ca. 10:20 den Gipfel. Dank des klaren Wetters mit blauem Himmel und kaum Wind und der frühen Uhrzeit konnten wir eine Stunde entspannt auf dem Gipfel verbringen und die grandiose Aussicht über die nahegelegenen nepalesischen Berge, aber auch über das gesamte tibetische Hochplateau nördlich von uns geniessen. Der Abstieg verlief dann auch problemlos, und das Team war um 16:00 wieder glücklich und erschöpft zurück im Lager 2. Das Team gab dem Gipfel den Namen «Lukeko Baref» – nepalesisch für «Gipfel über dem versteckten Gletscher» – aufgrund eines Gletschers, den wir erst nach einem langen Zustieg hinter einer Felsrippe entdeckt

hatten. Am nächsten Tag kehrten wir wieder zurück ins Basecamp und freuten uns, dort wieder auf Christian, Bruce, Sarah und unser Koch-Team zu treffen und ein frisch zubereitetes Abendessen zu bekommen.

Zweite Besteigung im Nordtal, 18.-22. Oktober

In den folgenden Tagen teilten wir uns im Sinne unserer ursprünglichen Planung auf. Daniel, Gedas und Hansueli unternahmen einen mutigen Versuch, eine spektakuläre Eislinie an der N-Wand des Felsturms P6076 zu erreichen, scheiterten aber am schweren und nicht verfestigten Schnee im Zustieg. Andi, Charlotte, Javi, Max, Steve und Yannick R. versuchten sich an P6231 über dem Lachama-See, wobei Andi und Javi bis auf 6000m kämpften, bevor sie aus denselben Gründen aufgeben mussten. Felix und Yannick W. schlossen sich dem Rest des Teams an, aber auch hier hatte niemand genug Energie für den Tiefschnee und alle begannen, sich Sorgen um den Rücktransport des Materials mit den Maultieren zu machen.

Besteigung im Südtal, 10.-19. Oktober

Manu, Ulla, Ven und Yoann hatten sich entschieden, die Einsamkeit in der Südgabel des Lachama Khola zu suchen, und teilten sich über eine Woche lang 10km harte Spurarbeit. Sie identifizierten eine nach Süden ausgerichtete Rinne, die zum felsigen Südgrat des P6076 führte, als ihre interessanteste (und machbarste) Option und erreichten schliesslich den Zentralgipfel (ca. 6045m) am 18. Oktober.

Trek zurück nach Dojam, 23.-25. Oktober

Im BC schloss sich uns das kleine polnische Team von Marcin Rutkowski und Marco Schwidergall an, die geplant hatten, die Teilroute von 2018 an der Northwestwand

des Lachama North zu beenden, aber vom Sturm geschlagen wurden, bevor sie überhaupt begonnen hatten. Marcin und Marco legten eine Spur bis zum Fusse des Lachama Khola, und ihr Maultiermann schaffte es fast (aber nicht ganz) bis zum BC. Wir hatten uns auf das Schlimmste vorbereitet, nämlich dass wir unser gesamtes Basislager bis zum höchsten Punkt der Maultiere tragen mussten, als unsere Maultiere am Abend des 22. in aller Ruhe im Lager auftauchten. Während der Rückkehr stellten wir fest, dass in Chuwa Khola überhaupt kein Verkehr herrschte und die Schneedecke bis zur Baumgrenze auf 3800m fortbestanden hatte. Tiefer unten freuten wir uns aber über die wärmeren Temperaturen, die Bademöglichkeiten im Fluss und das «Reiswasser» im Dorf Dojam.

Simikot, 26. Oktober

Der letzte Tag erforderte einen Aufstieg von 500m zurück nach Simikot. In Simikot setzten wir alle unsere Hilfskonzepte in die Praxis um, indem wir die restlichen Medikamente an das Krankenhaus in Simikot, das Benzin und die Bergnahrung an das Projekt UKALI für die Schneeleoparden und die restlichen Lebensmittel des Basislagers an das Frauenhaus Mahila Avaz - Women's Voice spendeten. Summit Air machte uns einen Strich durch die Rechnung, indem sie nur einen Flug am 27. Oktober anbot, was zu einer Sitzplatzverlosung führte, die den Verlierern die Möglichkeit gab, die regionale Hauptstadt Humla weitere 24 Stunden lang zu «geniessen». Wir gaben Sujit und Amrit grosszügige und völlig verdiente Trinkgelder für ihre monatelange Arbeit, und einige von unserem Team tanzten mit ihnen bis spät in die Nacht (21:30 Uhr).

Nepal-Tourismus, Kathmandu, 27.-29. Okt.

Unsere Rückkehr nach Kathmandu fand bei ausgezeichnetem Wetter statt, so dass wir die Aussicht aus dem Flugzeug auf die hohen Berge und die Weiten Nepals nochmals richtig geniessen konnten. Am Abend des 28. Oktober trafen wir uns zum letzten Mal als komplettes Team mit Lhotsu, Naranath und Shekhar, um ihnen ihr Trinkgeld zu geben, welches sie sich für ihre Arbeit für ein so grosses Team verdient hatten. Bruce und Gedas trafen sich erneut mit Rajendra, um letzte finanzielle Fragen zu klären und das zurückgebliebene Material vom Basecamp zurückzuholen. Charlotte, Daniel und Max brachen zu einem weiteren Abenteuer in Nepal oder Indien auf, und der Rest des Teams reiste am 30. und 31. Oktober nach Hause.

Unser Dank gilt den folgenden Personen, Firmen oder Institutionen:

- unserem Agenten Mountain Sun Valley Treks & Expeditionen für die Unterstützung
- Mammut für einen Rabatt auf die Ausrüstung
- Bestard für Vergünstigungen für qualitativ hochstehende Bergstiefel
- der neurologischen Praxis Zollikerberg für die umfassende medizinische Betreuung
- und schliesslich unseren Köchen Sujit, Amrit, Naranath, Lhotsu, Shekhar (von links nach rechts) für die hervorragende Verköstigung

Maximilian Brunner